

# Das Gesehene neu sehen

## Lex Spielmanns Skulpturen und Graphiken

Skulptur  
1988-2004

Er ist ein gelernter Steinmetz aus der Nähe von Regensburg. Im Familienbesitz befindet sich bis heute ein kleiner Steinbruch. Aus der Beschäftigung mit Stein und aus dem Verlangen nach einem Ausdruck eigener Befindlichkeiten heraus entsteht 1988 eine erste Skulptur. Die Arbeiten dieser Phase sind vom Wunsch und Bedürfnis geleitet, das erlebte Leben, in dem auch Härte und Äußerstes ist, zu bearbeiten. Das Leben als Material, die Ehrlichkeit darin und die Konsequenz sind sein bleibender Grundsatz.

Erst sind die Skulpturen abstrakt und intuitiv, sie folgen den inneren Zuständen des Machers, dann immer mehr dem Material, dann werden sie geometrisch, dann gegenständlich und schließlich figurativ. Die Figur bekommt bald eine Drehung, aus den Drehungen heraus entstehen mehrere Perspektiven einer und derselben Gestalt, die erst in ihrer Gesamtheit sich zeigt, bei der Begehung aller ihrer Seiten verschiedene, auch unerwartete Facetten offenbart.

Spielmann geht weiter dazu über, die Flächen der Skulpturen immer mehr zu reduzieren. Er trägt sie ab, wodurch er neue gewinnt, er sucht nach Wegen, zum Kern und Wesen einer Figur vorzudringen. So legt er neue Sichten offen, holt Inneres nach Außen, ein Einblick in das Innere eines Körpers tut sich auf. Er ist kein Naturalist - seine inzwischen gereifte Absicht ist, so wie das eigene Innere zu erkunden so auch die Wahrnehmung des Betrachters zu sensibilisieren. Durch die Feinheiten der Form, das Erfassen einer vollständigen Drehung der Figur, das Aufzeigen unterschiedlicher Perspektiven und das Eintauchen in ihre Tiefe will er das Schauen leiten und erweitern. (...)

Graphik  
2001-2006

Den Übergang zu Druckgraphiken markiert eine Serie von Reliefs. Die Versuche, mit Acryl und seinen Konsistenzen von der weißen Fläche des Bildes wegzukommen, sind die Vorläufer der heutigen Bilder; auf einer möglichst glatten Oberfläche trägt er zurzeit eigens gemischte Ölfarben in unterschiedlichen Zusammensetzungen, Konzentrationen und Verhältnissen auf. Das Auftragen und die Anordnungen der Lasuren ergeben heute die Originalität seiner Handschrift.

Der Auslöser für eine Arbeit ist auch hier der Zustand des Gemüts und des Geistes. Der Wille, ihn zu erforschen, zu klären und zu

stabilisieren herrscht vor. Die Suche nach einem ihm entsprechenden Bild ergibt dann Serien, die von spezifischen Sprachen der Farben und Formen geprägt sind. Diese greift Spielmann später wieder auf, er will das einst Gesehene immer wieder und neu sehen – so entstehen über die Zeit sich aufeinander beziehende thematische Bögen mit Figuren und Figurenreigen, Gesichtern, äußeren und inneren Landschaften, organischen und geometrischen Formen, Farbkompositionen.

Auch hier will er die Wahrnehmung des Betrachters schärfen, indem er dessen Auge irritiert, täuscht, an das Bild fesselt und zum Erforschen bewegt. Die Sehgewohnheit ist im vollen Wortsinn aufgehoben; sie ist geblieben und doch neu entstanden.

Was erst experimentell war, wird absichtsvoller und bewusster. Da eine Matrize die Möglichkeit eines mehrfachen und doch immer wieder verwandelten Abzugs gibt, werden in Dreier- oder Viererserien Grundzustände in verschiedenen ihren Perspektiven ausgedrückt. Die verborgenen Schichten hinter den Fassaden der Gesichter, der Inhalte und der Gegenstände enthüllen sich durch Entblätterung und Häutung in einzelnen Bildern. Diesen Entfaltungen ordnet Spielmann inzwischen spezifische Texturen zu, die sie unverwechselbar erscheinen lassen.

Der Zufall spielt bei dem Zusammenspiel des Machers, der Matrize, der Beschaffenheit der Texturen und des Papiers zu 10-15% mit. Das Verhältnis wird bleiben, von der Methode her und aus dem Willen Spielmanns heraus, der Auseinandersetzung eine Offenheit zu belassen. Die Versuche an der Aufbindung der Farbe und ihr Eintauchen ins Papier lassen ihn die Vielfalt und das Innewohnen anderer Farben in einer erkennen. Dem will er nachgehen.

So wie Spielmann den Druck ins Papierinnere gebracht und Tiefen in ihm erzeugt hat, will er auch den Farben Normen nehmen, in ihnen eine vollständige Transparenz erreichen und auch in den Zuständen, aus denen die Bilder entstehen. Das Papier wird zum Träger mehrfacher Transparenzen: Es ist in sich selbst durchsichtig, beinhaltet ein detailliert aufgegliedertes Thema und das Bild aufgebundener Farbe, es kann von vorn und von hinten betrachtet werden – es sind mehrere Bilder in einem. (...)

Essen, 2006

